

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[Konzert-Programme des Landesorchester Oldenburg und ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]

Oldenburg, 1919-1945

01.11.1920 - 2. Symphonie-Konzert, des Oldenburger Landes-Orchesters,
(im Abonnement) [2 S.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-7312

1921 X 2540 g

Oldenburger Landestheater

Montag, den 1. November 1920, abends 7 Uhr:

2. Symphonie-Konzert

des Oldenburger Landes-Orchesters.

(Im Abonnement)

Dirigent: Dr. Julius Kopsch.

Solist: Herr Professor Waldemar Lütschg.

Vortragsfolge:

- | | |
|---|------------------------|
| 1. „Don Juan“, Ouvertüre (komponiert 1787) | } Wolfg. Amad. Mozart. |
| 2. Symphonie, G-moll (komponiert 1788)
Allegro molto / Andante / Menuett, Allegro / Allegro assai. | |

— Kurze Pause —

3. Viertes Konzert für Klavier u. Orchester, (G-dur) op. 58 (komp. 1805) L. van Beethoven.
Allegro moderato / Andante con moto / Rondo, vivace.
Herr Professor Waldemar Lütschg.

P a u s e

4. „Orpheus“, Symphon. Dichtung für großes Orchester (komponiert 1854) . . . Franz Liszt.
(Zum ersten Male)
(siehe die Rückseite)
5. „Der Barbier von Bagdad“, Ouvertüre (komp. zwischen 1856 u. 1858) . . . Peter Cornelius.

Konzertflügel: Steinway & Sons, Newyork-Hamburg, aus dem Magazin der Firma C. Klapproth, Oldenburg.

Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Preise der Plätze einschl. der Kleiderabgabe:

I. Rang 10.50 Mt., Parkett, Mittelplatz und Logen II. Rang Vorderstüb 9.50 Mt., Hinterstüb 7.80 Mt., Parterre 6.30 Mt.
Amphitheater III. Rang 3.70 Mt., Galerie 2.50 Mt.

Der Kartenverkauf findet am Tage des Konzerts vormittags von 10 bis 1 Uhr und an der Abendkasse in der Vorhalle
des Theaters statt. — Programm an der Kasse 40 Pf.

Während der Vortragsnummern ist der Eintritt nicht gestattet.

Druck von Ab. Esich & Co., vorm. J. Büttner / Oldenburg.

Orpheus.

Als wir vor einigen Jahren den Orpheus von Gluck einstudierten, konnten wir während der Proben unsere Phantasie nicht verhindern, von dem in seiner Einfachheit ergreifenden Standpunkte des großen Meisters zu abstrahieren und sich jenem Orpheus zuzuwenden, dessen Name so majestätisch und voll Harmonie über den poetischen Mythen der Griechen schwebt. Es ward dabei das Andenken an eine etruskische Vase in der Sammlung des Louvre in uns wieder lebendig, auf welcher jener erste Dichter-Musiker dargestellt ist, mit dem mythischen königlichen Reif um die Schläfe, von einem sternbesäten Mantel umwallt, die Lippen zu göttlichen Worten und Gesängen geöffnet und mit mächtigem Griff der feingeformten, schlanken Finger, die Saiten der Lyra schlagend. Da scheinen die Steine gerührt zu lauschen und aus versteintem Herzen lösen sich karge, brennende Tränen. Entzückt aufhorchend stehen die Tiere des Waldes, besiegt verstummen die rohen Triebe der Menschen. Es schweigt der Vögel Gesang, der Bach hält ein mit seinem melodischen Rauschen, das laute Lachen der Luft weicht einem zuckenden Schauer vor diesen Klängen, welche der Menschheit die milde Gewalt der Kunst, den Glanz ihrer Glorie, ihre völkernerziehende Harmonie offenbaren.

Heute noch sproßt aus dem Herzen der Menschheit, wie auch die lauterste Moral ihr verkündigt ward, wie sie belehrt ist durch die erhabensten Dogmen, erhellt von Leuchten der Wissenschaft, aufgeklärt durch die philosophischen Forschungen des Geistes und umgeben von der verfeinertsten Zivilisation, heute noch wie ehemals und immer sproßt aus ihrem Herzen der Trieb zur Wildheit, Begier, Sinnlichkeit und es ist die Mission der Kunst, diesen Trieb zu besänftigen, zu veredeln.

Heute wie ehemals und immer ist es Orpheus, ist es die Kunst, welche ihre melodischen Bogen, ihre gewaltigen Akkorde wie ein mildes, unwiderstehliches Licht über die widerstrebenden Elemente ergießt, die sich in der Seele jedes Menschen, und im Innersten jeder Gesellschaft in blutigem Kampfe befehden. Orpheus beweint Eurpdice, das Symbol des im Uebel und im Schmerz untergegangenen Ideals. Es ist ihm vergönnt, sie den Dämonen des Erebus zu entreißen, sie heraufzubeschwören aus den Finsternissen der Unterwelt, nicht aber sie im Leben zu erhalten. Möchten mindestens nie jene Zeiten der Barbarei wiederkehren, wo, wie trunkene, zügellose Mänaden, wilde Leidenschaften die Kunst erliegen machen unter mörderischen Thyrsusstäben, indem sie in fieberthollem Wahn sich rächen für die Verachtung, mit welcher jene auf ihre rohen Gelüste herabsieht.

Wäre es uns gelungen, unseren Gedanken vollständig zu verkörpern, so hätten wir gewünscht, den verklärten ethischen Charakter der Harmonien, welche von jedem Kunstwerk ausstrahlen, zu vergegenwärtigen, die Zauber und die Fülle zu schildern, womit sie die Seele überwältigen, wie sie wogen gleich elysischen Lüften, Weihrauchwolken ähnlich mähslich sich verbreiten, den lichtblauen Aether, womit sie die Erde und das ganze Weltall wie mit einer Atmosphäre, wie mit einem durchsichtigen Gewand unsäglichen mysteriösen Wohllauts umgeben.

F. Liszt.

Deutsche Uebersetzung von P. Cornelius.

(Liszt's Vorwort ist in französischer Sprache abgefaßt.)

LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG

